

www.adoptionsinfo.de

www.pflegekinderinfo.de

Madonnas Adoption in Malawi

Die Adoption eines zweiten Kindes durch die Sängerin Madonna ist gescheitert. Die 50-Jährige wollte die 4-jährige Chifundo Mercy James adoptieren, die in einem malawischen Kinderheim lebt. Dem Adoptionsantrag wurde jedoch nicht stattgegeben, da die malawischen Gesetze vorschreiben, dass man sich mindestens 18 bis 24 Monate in dem Land aufhalten muss, um eine Adoption beantragen zu können. Das traf auf die US-Amerikanerin mit englischem Wohnsitz nicht zu.

Die malawische Regierung hatte die Adoption befürwortet. „In Malawi gibt es mehr als zwei Millionen Waisen, die Hilfe brauchen“, sagte Anna Kachikho, Ministerin für Frauen und Jugend. "Wenn Menschen wie Madonna auch nur ein Kind adoptieren, ist das ein hungriges Mäulchen weniger, das wir stopfen müssen."

Und der malawische Präsident Bingu wa Mutharika meinte: "Malawi hat mehr als eine Million Waisen und viele dürfen noch nicht einmal zur Schule gehen. Und dann kommt jemand, nimmt ein Kind und gibt ihm eine Zukunft und eine Ausbildung. Wollen wir da einen Lärm darum machen? Ich weiß nicht. Ich weiß es wirklich nicht. Ich wollte, jemand würde kommen und 10.000 malawische Kinder mitnehmen. Denn ich weiß, dass sie dann eine bessere Ausbildung und bessere Möglichkeiten hätten."

In den westlichen Medien, wo man sich über das Schicksal malawischer Kinder sonst nicht den Kopf zerbricht, stießen Madonnas Adoptionspläne jedoch auf fast einhellige Kritik.

Die Süddeutsche Zeitung hielt es für kulturimperialistisches Gehabe und mokierte sich darüber, dass Madonna ihrem ebenfalls aus Malawi stammenden Adoptivsohn ein Safari-Zimmer einrichtete und es mit afrikanischer Kunst und Zebra-Motiven schmückte.

Vom Kinderhilfswerk "Save the Children" wurde die geistreiche Bemerkung vorgetragen, es sei keine Lösung, jedes arme Kind nach Kensington zu bringen.

Das Argument, man könne schließlich nicht jedem helfen, hat eine lange und unselige Tradition. Dient es doch seit jeher bestens als Entschuldigung dafür, überhaupt nichts zu tun. Nach Meinung des Kinderhilfswerks ist es also besser, wenn die kleine Mercy James da bleibt, wo sie jetzt ist. In einem malawischen Kinderheim.

Und das, obwohl in vielen Untersuchungen (unter anderem in der 2007 veröffentlichten Studie von Charles H. Zeanah und Charles A. Nelson von der Harvard Universität) herausgefunden wurde, dass eine Heimunterbringung die Intelligenzentwicklung von Kindern erheblich beschädigt.

Die 70-jährige Großmutter von Mercy James wird das nicht bekümmern. Denn sie hatte mit dem Waisenhaus ausgemacht, dass das Mädchen mit sechs Jahren zu ihr ziehen soll, um ihr bei der Arbeit zu helfen. Mercy sei das einzige Mädchen in der Familie. "Wenn ich alt bin, brauche ich jemanden, der mich pflegt und den langen Weg zum Brunnen läuft, um frisches Wasser nach Hause zu tragen."

Das ist nun also die Zukunft von Mercy James. Sie wird noch zwei Jahre in einem Heim vor sich hinvegetieren, um dann als Sechsjährige Wassereimer zu schleppen und ihre Großmutter zu pflegen.

Kinderhilfswerke und westliche Medien werden das begrüßen.

Denn immerhin bleibt es Mercy James ja so erspart, in einem Kinderzimmer leben zu müssen, das mit afrikanischen Motiven dekoriert ist.

Barbara Gillig - Riedle, Dipl.- Psychologin

Herbert Riedle, Rechtsanwalt